Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 89 (2014)

Artikel: Der Friedenskongress von 1714 : ein aussergewöhnlicher Sommer in Baden

Autor: Roumois, Maël

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-391541

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Maël Roumois, Ennetbaden. Er hat in Strassburg Geschichte und Geografie studiert und ist heute für Museum Aargau tätig.

Der Friedenskongress von 1714: ein aussergewöhnlicher Sommer in Baden

«L'agréable vie qu'on menoit pendant ce Congrès pour la Paix!» Welch angenehmes Leben führte man doch während des Friedenskongresses! Obwohl keineswegs erwiesen ist, dass der Autor dieses Ausrufs, David-François de Merveilleux, im Jahr 1714 tatsächlich in Baden war,[1] so beschreibt sein Satz den damaligen Sommer in Baden ziemlich treffend. Tatsächlich spricht man heute im Zusammenhang mit dem Friedenskongress von 1714 in Baden genauso viel von dem, was ausserhalb des Tagsatzungssaales geschah, wie über die Beschlüsse und Einigungen der europäischen Grossmächte. Nach den Frieden von Utrecht (1713) und Rastatt (1714) war der Badener Friedenskongress der letzte Akt im Spanischen Erbfolgekrieg (1701–1714), welcher zwischen Frankreich und dem deutschen Kaiser und Reich ausgetragen wurde. Eigentlich waren bereits alle wichtigen Punkte in den ersten zwei Friedensverträgen beschlossen worden, in Baden sollten gemäss dem Historiker Henry Mercier nur noch die 37 Rastatter Artikel ins Lateinische übersetzt und kleinere Details besprochen werden.[2] Jedoch wurde in Baden «unter stetem Streit über Ceremoniell und Etikette, mit langen und pedantischen, juristischen und diplomatischen Schreibereien unterhandelt und die Zeit verdorben, obgleich eigentlich nichts mehr zu unterhandeln war.»[3] Umso aufregender war das Leben rund um den drei Monate dauernden Kongress: wie sich die Stadt für den Anlass vorbereitete und wie die Diplomaten, Gesandten und die Badener zusammen mit den zahlreichen Gästen und Schaulustigen den aussergewöhnlichen Sommer 1714 in Baden erlebten.

Baden bereitet sich auf die Besucher vor

Es war der französische König Ludwig XIV., der sich für Baden als Austragungsort für den Friedenskongress entschied (zu Ungunsten von Schaffhausen und Frauen-

Baden in Zwitzer-Landt, Blick von der Goldwand in Ennetbaden nach Süden. Kupferstich, 1714, Künstler unbekannt, Sammlung F. X. Münzel, Bild Historisches Museum Baden.

feld). Die Niederlage der katholischen Orte gegen die reformierten im Villmergerkrieg 1712 und das gekippte Machtverhältnis zwischen den beiden Konfessionen waren womöglich ein Grund, warum sich der «Roi Très-Chrétien» für das katholische Baden entschied. Neben den politischen und symbolischen Folgen für die Stadt bedeutete dieser Entscheid ebenfalls, dass sich neben den offiziellen Gesandten noch zahlreiches schaulustiges Volk in Baden einfinden würde. Neben den Bädern, die stets Besucher anlockten, war es in erster Linie der Kongress mit seinen noblen und glamourösen Gästen aus aller Herren Ländern, der Baden einen Sommer lang in den Mittelpunkt der Schweiz rückte. Tatsächlich zog der Friedenskongress eine beachtliche Zahl von Menschen an, was aber auch Probleme mit sich brachte. Obwohl der Badener Schultheiss Schnorff und der Landvogt Thormann sich stark dafür einsetzten, dass möglichst viele Gäste in Baden selbst beherbergt werden konnten, reichten Stadt und Bäder bei Weitem nicht aus, um all das angereiste Volk unterzubringen, sodass es auch in den umliegenden Ortschaften von Gästen wimmelte. Der Mangel an Unterkünften in der Stadt heizte die Spekulation an und trieb die Preise in die Höhe, worüber sich mehrere Kongressteilnehmer beklagten.[4] Die vielen Gäste und Besucher zogen ihrerseits eine Menge von Händlern, Artisten, Wirten und Dirnen an, die ihre Stände und Zelte ausserhalb der Stadtmauern aufstellten. In deren Gefolge waren natürlich auch viele zwielichtige Gestalten zu erwarten, deshalb sollte eine Polizeiwache von 50 Mann für Sicherheit sorgen. Gleichzeitig gab die Obrigkeit den Badenern die zwei Jahre zuvor konfiszierten Waffen zurück. Kurz vor der mit Spannung erwarteten Ankunft der Diplomaten wurden in Baden die Strassen gefegt und die Bettler und Vagabunden verjagt, von denen es gemäss historischen Quellen unzählige gegeben haben soll. Aus den Gräben vor den Toren der Stadt wurden Schutt und Steine entfernt und überall die Strassen und Brücken ausgebessert. An den Toren wurden zwei Männer mit Hellebarden und ein sprachkundiger Offizier platziert. Man erliess eine neue Feuerordnung und verlangte von allen Bürgern, zu jeder Zeit einen mit Wasser gefüllten Kessel im Haus bereitzuhalten.

Die Diplomaten müssen standesgemäss untergebracht werden

Das Augenmerk der Stadtregierung galt aber der Unterbringung der Diplomaten und Gesandten, die mit viel Gepäck und zahlreichen Bediensteten anreisten. Die Unterkünfte hatten wohlanständig und Europas Ambassadoren würdig zu sein.

Der österreichische Gesandte Graf von Goëss wohnte zusammen mit seinem Gefolge im Haus zum Wilden Mann, unweit davon war der zweite Vertreter der Habsburger, Graf von Seilern, einquartiert. Die beiden Bevollmächtigten des Kai-

sers Karl VI. liessen die Häuser für sich umbauen: Küchen, Öfen und Bänke wurden entfernt oder versetzt und die Wände und Fenster mit niederländischen Tapeten und rotem Damast verziert. Man dekorierte die Räumlichkeiten mit mitgebrachten Spiegeln, Sesseln, Silbertafeln und Vorhängen aus Samt. Einer der beiden französischen Diplomaten und gleichzeitig die schillerndste Persönlichkeit in Baden während dieses Kongresses, Graf Charles-François de Vintimille du Luc, weilte bereits seit einigen Jahren als Gesandter Frankreichs in der Schweiz, in Solothurn, und kannte Baden bestens von den Tagsatzungen. Er hatte die Platzknappheit frühzeitig erkannt und sich rechtzeitig um ein grosszügiges Quartier bemüht: Er wurde mit dem Bernerhaus belohnt, dem «stattlichsten Bau in Baden».[5] Neben dem Porträt des Sonnenkönigs liess er diverse andere Bilder aufhängen, auch einige, die der Stadtfähndrich und Verfasser einer Chronik zum Friedenskongress, des Badischen Friedensdiariums, Joseph Caspar Dorer, als «sehr lasciv» bezeichnete.[6] An den Wänden hingen vergoldete Tapeten, man sass auf vergoldeten Stühlen und Sesseln, und vergoldete Figuren und Uhren standen auf vergoldeten Tischen. Graf du Lucs Gefolgschaft war sehr zahlreich.[7] Die Stadt Baden hatte eigens für deren Unterbringung ein grosses Haus geräumt, das sogenannte Kaufhaus in der Weiten Gasse, und Du Luc liess darin Küchen, eine Bäckerei und eine Metzgerei errichten. Der zweite französische Bevollmächtigte, Comte de Saint-Contest, residierte im Haus von Schulthess Schnorff, dem Haus zum Paradies, während im Franzosenhaus, in der bisherigen Unterkunft der französischen Gesandten, nun die Offiziere und Diener von Du Luc einquartiert wurden.

Die Friedensverhandlungen rücken allmählich in den Hintergrund

Der Kongress wurde offiziell am 5. Juni 1714 eröffnet, wenige Tage zuvor waren die Ambassadoren eingetroffen. Das Volk und die Schaulustigen verfolgten mit Freude und Interesse die steifen Ankunftszeremonielle der Diplomaten mit gegenseitigen Visiten und strikten Regeln. Es war ein Spektakel, wie es Baden und seine Bürger noch nie erlebt hatten.

Täglich wurden Feste und Bälle gefeiert, nicht nur in der Stadt, man ging auch ins Freie. Zum Beispiel ins Tägerhard, welches dafür speziell beleuchtet werden musste und wo bis tief in die Nacht gefeiert wurde. Laut Dorer war das Waldfest eine «extraordinari erlustigung». Bei allen Anlässen standen und staunten draussen jeweils unzählige Zaungäste.

Bereits im Juli reduzierte man den Verhandlungsrhythmus aufgrund von politischen Differenzen, man tagte jetzt nur noch zweimal pro Woche, was den Kongressteilnehmern erlaubte, sich noch mehr der *grande vie* hinzugeben. Am 8. Au-

gust wurde der Friedensvertrag nach Paris und Wien zur «Examinierung» geschickt, und nun hiess es die Antworten abwarten, bevor der Kongress zur Klärung der letzten Details wieder aufgenommen wurde. Allfällige kleinere Besprechungen verlegte man in dieser Zeit bei schönem Wetter einfach in den Garten des Kapuzinerklosters (wo heute das Bezirksgebäude steht), während die Damen auf der Matte bei den Bädern promenierten oder auf der Gstühlwiese Würfel spielten.

Aus angeblichem Überdruss an Festlichkeiten und Gelagen begaben sich mehrere Italiener und die römischen Prälaten Karg und Passionei regelmässig ins Kloster Wettingen, wo sie eine Bruderschaft gründeten. Dort widmete man sich jedoch nicht, wie man annehmen könnte, geistigen Tätigkeiten, sondern neigte eher zu gastronomischen und bacchischen Genüssen.

Ein Gesandter beeindruckt alle: Graf Du Luc

Wie bereits eingangs erwähnt, war Graf Du Luc die herausragendste Persönlichkeit während dieses Sommers in Baden. Er fuhr im sechsspännigen Wagen durch die engen Gassen der Stadt oder liess sich in einer goldigen Sänfte tragen.

Der Graf kam am Vormittag des 29. Mai in Baden an. Der ehemalige Mousquetaire, der im Krieg einen Arm verloren hatte, reiste mit einem Tross von über 100 Kutschen an.[8] Diese waren mit teurem Tafelsilber, edlen Weinen und haufenweise Viktualien und Süssigkeiten gefüllt, schliesslich hatte er erklärt, dass es an Essen und Trinken nicht mangeln solle.[9] Du Luc und Saint-Contest führten eine Tafel, die zu jeder Zeit 100 Gäste bewirten konnte und wo Franzosen und Badener Patrizier gemeinsam speisten. Während einer früheren Tagsatzung in Baden rapportierte Du Luc nach Paris, dass er in Baden regelmässig siebenstündige Diners erlebt habe und dass «die guten Schweizer diese mit einer erstaunlichen Gelassenheit angehen».[10] Graf von Seilern bot ebenfalls exzellente Banquets mit bis zu 36 Gängen und servierte dazu literweise Tokajer, von dem er ein ganzes Schiff voll nach Baden hatte bringen lassen. Im Gegensatz dazu war Von Goëss sehr zurückhaltend und verbrauchte nicht das ganze Budget, das ihm zur Verfügung stand, für Feste und Empfänge, was Du Luc dazu bewegte, ihn als «Geizhals» zu bezeichnen.[11]

In Du Lucs Begleitung befand sich auch eine ganze Theater- und Balletttruppe, welche er täglich für sich und seine Gäste spielen liess – dies im Erdgeschoss des damaligen Schützenhauses auf dem heutigen Theaterplatz. Bei all diesen Anlässen durften die Bevölkerung und die Schaulustigen von aussen und von den Dächern zusehen. An Du Lucs Geburtstag, dem 18. Juni, spielte seine Truppe für die Badener Bürger nobleren Standes, welche er anschliessend köstlich bewirten liess. Ein weiteres grandioses Fest fand am 10. Juli zur Feier der Hochzeit seines Sohns

Apothéose de la Paix de Bade, Aus dem Almanach Royal von 1715. Reproduziert in Mercier, Une vie d'ambassadeur du Roi Soleil, 160/161 . In der Mitte mit der schwarzen Perücke Ludwig XIV., zu seiner Rechten sein Enkel Philipp V., König von Spanien und Herzog von Anjou. Die beiden Bourbonenkönige bekommen von der Friedensgöttin einen Lorbeerkranz, während Philipp dem Kaiser Karl VI. den Utrechter Vertrag hinhält. Dieser würdigt ihn aber keines Blickes, sondern wendet sich Georg I., König von England, Kurfürst von Hannover, zu. Links von Ludwig sitzen die Könige von Sizilien-Savoyen und Portugal. Stehend die Kurfürsten von Köln und Bayern.

statt, welcher sich drei Wochen zuvor in Paris vermählt hatte. Gemäss Chevalier Pierre Blouet de Camilly, einem Begleiter des Grafen Du Luc, war der Stadteinzug dem eines hohen Diplomaten ebenbürtig, und die goldenen Kutschen hätten wie die römischen Triumphkutschen ausgesehen. Er schilderte ebenfalls, wie die Gassen von Zuschauern überquollen, welche (aus französischer Sicht) «bizarre Kostüme und sonderliche Frisuren» trugen.[12] Obwohl sich die Badener Bevölkerung wahrscheinlich speziell herausgeputzt hatte für solche Anlässe, machte sie auf den Chevalier de Camilly offenbar noch immer einen ziemlich provinziellen Eindruck. Versailles war weit entfernt von der Stadt am Limmatknie. Zu Ehren seines Königs Ludwig XIV. organisierte Du Luc an dessen Namenstag, am 25. August, einen feierlichen Gottesdienst, gefolgt von einem üppigen Banquet im Bernerhaus, zu dem auch vornehme Badener geladen waren – nur die Österreicher blieben dem Anlass fern.

Der Friedenskongress: Einnahmequelle und Unruhestifter

Neben der edleren Gesellschaft genossen auch die Badener Bevölkerung und die «Kongresstouristen» die einzigartige Situation in der Stadt. Auf den Wiesen zwischen dem Stadttor und den Bädern, wo eine regelrechte Zeltstadt entstanden war, wurde «Tag und Nacht gesotten und gebraten, gezecht, gespielt und getanzt».[13] Für die Badener Bürger und die Einwohner der umliegenden Dörfer war der Friedenskongress vor allem aus wirtschaftlicher Sicht interessant: Jedes einzelne Bett konnte vermietet werden, und die Preise waren sehr hoch. Auch die Wirte schlugen während der drei betriebsamen Monate reichlich Profit.

Jedoch war die Villmerger Niederlage von 1712 noch präsent, und während des Kongresses machte ein von einem katholischen Geistlichen gedichtetes Schmählied gegen die reformierten Stände die Runde. Der Hass gegen Zürcher und Berner flammte wieder auf. Im Gasthaus zur Linde kam es am 16. Juni zum offenen Streit: Badener Gesellen, Wirte und Geistliche zogen über die Zürcher her. Als ein bedrohter Zürcher die Wache holte, schimpfte der Wirt aus dem Fenster, die Zürcher sollten «erschlagen oder zum Hause hinausgejagt» werden.[14] Eine Klage beim Badener Rat zeigte nicht viel Wirkung: Der Rat machte keine Anstalten, den Wirt umgehend zu bestrafen.

Die Obrigkeit musste sich in diesem Sommer mit vielen Klagen und Verhören beschäftigen, denn überfüllte Wirtshäuser und Gassen und viele Müssiggänger und anderssprachige Menschen führten oft zu Missverständnissen und Handgreiflichkeiten. Der grosse Andrang an Menschen in der Stadt und die vielen Scharmützel und Vorfälle zwangen die Obrigkeit aber gleichzeitig zur Nachsicht.

Der Friedensschluss wurde offiziell am 7. September unterzeichnet. In den folgenden Tagen verliessen die Ambassadoren der Grossmächte einer nach dem andern mit den zugehörigen Gefolgschaften die Bäderstadt wieder. In Baden hiess es nun aufräumen, und zwar in jeder Hinsicht: Viele Vergehen und kleinere Verbrechen wurden erst nach Beendigung des Kongresses untersucht und gesühnt. Denn nach dem Abzug der katholischen Grossmächte wurde auch der Druck der Zürcher wieder stärker: Sie wollten ihre Dominanz zeigen und forderten Ordnung und Gehorsam. Der Wirt und der Geistliche sowie die gegen die Zürcher prügelnden Badener wurden bestraft. In Baden war der Alltag wieder eingekehrt.

Bibliografie

Fricker, Bartholomäus: Geschichte der Stadt und Bäder zu Baden. Aarau 1880.

Hess, David: Die Badenfahrt. Zürich 1818.

Lauterburg, Ludwig: Der Friedenskongress von Frankreich und dem deutschen Reiche zu Baden im Aargau im Sommer 1714, nach Kaspar Joseph Dorer's Tagebuch, in: Berner Taschenbuch. Band 13. Bern 1864, 261–319.

Mercier, Henry: Histoire pittoresque de la ville et des bains de Bade. Lausanne 1922.

Mercier, Henry: La Suisse et le Congrès de Bade. D'après les sources diplomatiques françaises, in: Anzeiger für schweizerische Geschichte. Bern 1917, 1–31.

Mercier, Henry: Une vie d'ambassadeur du Roi Soleil. Les missions de Ch.-F. Vintimille, Comte du Luc, auprès des Ligues Suisses (1708–1715) et du Saint-Empire (1715–1717). Paris 1919.

Merveilleux, David-François de: Amusemens des bains de Bade en Suisse, de Schintznach et de Pfeffers. London 1739.

Mittler, Otto: Geschichte der Stadt Baden. Band II. Von 1650 bis zur Gegenwart. Aarau 1966.

Stücheli, Rolf: Der Friede von Baden 1714. Ein europäischer Diplomatenkongress und Friedensschluss des «Ancien Régime». Freiburg (Schweiz) 1997.

Anmerkungen

1 Merveilleux, 114. Merveilleux (1682–1748), Offizier der Schweizergarde in Frankreich, behauptet, 1714 in Du Lucs Gefolgschaft in Baden gewesen zu sein, dies wird aber von keiner historischen Quelle bestätigt.

2 Mercier: La Suisse et le Congrès de Bade, 6.

3 Lauterburg, 262.

4 Mercier: Histoire pittoresque de la ville et des bains de Bade, 37f.

5 Mittler, 90.

6 Der Badener Stadtfähndrich Joseph Caspar Dorer führte während des Kongresses ein ausführliches Tagebuch, in dem er viele Einzelheiten festhielt, vor allem was die Tätigkeiten der Diplomaten und deren Gefolge anbelangte. Dorer war ein herausragender Beobachter und lieferte eine grosse Fülle an Detailbeschreibungen zum Friedenskongress. Sein Werk ist die umfangreichste und wichtigste Quelle über das kultur- und gesellschaftshistorische Treiben während des Friedenskongresses.

7 Bei Dorer ist von über 300 Personen die Rede, während Mercier von 40 Dienstleuten spricht. Wenn man Du Lucs Gäste und seine Gefolgschaft dazuzählt, wird Dorers Angabe nachvollziehbar.

8 Hess spricht sogar von «mehreren hundert» (412) Kutschen.

9 Mercier: La Suisse et le Congrès de Bade, 5.

10 Mercier: La Suisse et le Congrès de Bade, 13.

11 Mittler, 91.

12 Mercier: Histoire pittoresque de la ville et des bains de Bade, 57f.

13 Hess, 413

14 Fricker, 200.